



Dr. Jens-Peer Kuska

*11.09.1963 † 01.07.2009

Am 1. Juli 2009 verstarb Dr. Jens-Peer Kuska, plötzlich und völlig unerwartet, und mit 45 Jahren viel zu früh. Dieser Verlust reißt eine schmerzhaft Lücke, vor allem in seiner Familie; bei seiner Frau und seinem Sohn David; aber auch unter den Mitarbeitern am Interdisziplinären Zentrum für Bioinformatik und dem Translationszentrum für Regenerative Medizin der Universität Leipzig. Wir haben unseren hochgeschätzten Kollegen und Freund verloren.

Jens-Peer Kuska wurde als Leipziger am 11. September 1963 geboren. Sein Vater leitete zu dieser Zeit die HNO-Klinik der Universität Leipzig. Die Jugend verbrachte er gemeinsam mit seiner Mutter in Berlin, wo er Oberschule (Swierzewski-Walter Oberschule und 18. Oberschule in Berlin-Weißensee) und Erweiterte-Oberschule (Paul-Oestreich-Schule) sehr erfolgreich absolvierte.

In diesen Jahren entwickelte sich ein breites Talent. Die künstlerische Ader, die er von seiner Mutter geerbt hat, sein Talent zu zeichnen, war schon ganz früh deutlich ausgeprägt. Jens-Peer bestand die Aufnahmeprüfung zur Kunsthochschule Berlin. Seine Neigung zu mathematisch-physikalischem Denken aber überwog schließlich und er entschied sich für ein Studium der Physik an der Humboldt-Universität Berlin, welches er mit einer Diplomarbeit zum Thema „Elektronenaustausch bei Ion-Oberflächenstößen“ im Jahr 1987 und dem Prädikat „Sehr gut“ abschloss.

Es folgten Forschungsstudium, Auslandsaufenthalt an der Technischen Universität Prag, und bereits nach 3 Jahren promovierte Jens-Peer Kuska zum Dr. rer. nat. in theoretischer Physik („Transportgleichungen für Kettenmodelle und ihre Anwendung auf die Sekundäremission“; magna cum laude). Heinz Düsterhöft und Rainer Wedell waren seine Doktorväter.

In den folgenden Jahren war Dr. Jens-Peer Kuska beruflich in mehreren Themen unterwegs: Er modellierte Quecksilber-Lampen bei NARVA Berlin, war Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Gastprofessor in Paris (universite paris nord) und Mitarbeiter an zwei Max-Planck-Instituten, u.a. dem für extraterrestrische Physik (Außenstelle Berlin). Seine berufliche „Trajektorie“ bewegte sich, klar erkennbar von der Theoretischen Physik und mathematischen Modellierung zu einer Verbindung mit der Computer-Wissenschaft.

Folgerichtig begann 1998 für Dr. Jens-Peer Kuska ein neuer Abschnitt seiner beruflichen Tätigkeit am Lehrstuhl für Bildverarbeitung und Computergrafik des Instituts für Informatik der Universität Leipzig (unter dem damaligen Leiter Prof. Saupe). Er war einer der führenden konzeptionellen Autoren des weltweit verbreiteten Software-Werkzeuges Mathematica, das jedem Modellierer gut vertraut ist. Sein Buch „Mathematica und C in der theoretischen Physik“, erschienen beim Springer-Verlag, hat weite Beachtung gefunden.

Durch Anfragen von Medizinern nach der Verbesserung und Auswertung ihrer Bilddaten entstanden mehrere langjährige Kooperationen an der Schnittstelle algorithmische Informatik und Biowissenschaft/Medizin. Als dann im Jahr 1999 der Antrag für ein Bioinformatikzentrum an der Universität Leipzig unter Federführung von Prof. Löffler (Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Epidemiologie) bei der DFG eingereicht wurde, war eines der zentralen Themen auch die Bildverarbeitung. Der Antrag war erfolgreich, und Jens-Peer Kuska beteiligte sich aktiv an der thematischen Ausrichtung des Interdisziplinären Zentrums für Bioinformatik nach seiner Gründung 2002. Die Bildverarbeitung entwickelte sich zu einer der tragenden inhaltlichen Säulen des Zentrums. So wurden unter seiner Anleitung Algorithmen und Programme entwickelt, mit denen die räumlichen Strukturen in regenerativem Gewebe dargestellt und analysiert werden konnten. Mit dieser Technik konnten Gefäßstrukturen, Nervenverzweigungen, Wachstumsfronten von Tumoren quantitativ analysiert werden.

In sich verändernden Projektkonstellationen wechselte Dr. Kuska dann 2004 von der Fakultät für Mathematik und Informatik zum IZBI. Durch die erfolgreiche Entwicklung des Themas am IZBI konnte 2006 eine Core Unit „Computational Microscopy“ am Translationszentrum für Regenerative Medizin (TRM) eingerichtet werden. Deren Leitung übernahm Dr. Ulf-Dietrich Braumann, der mit Jens-Peer Kuska bereits seit mehreren Jahren sehr eng zusammenarbeitete.

Dies setzte sich nun in einer engen Kooperation zwischen IZBI und TRM-Core Unit fort. Dr. Kuska war Spiritus Rector vieler der entstandenen Algorithmen und Programme. Seit Juni 2009 war Dr. Jens-Peer Kuska schließlich als Mitarbeiter am TRM angestellt. In den letzten Jahren entwickelte sich zudem eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Bioinformatik (Prof. Dr. Stadler), in der entwicklungsbiologische Bilddaten untersucht wurden. Jens-Peer Kuska ist Mitautor von über 40 wissenschaftlichen Publikationen.

Dr. Jens-Peer-Kuska fiel auf. Er fiel durch die unnachahmliche Lösung der wissenschaftlichen Fragen auf, die er als gelungene Mischung aus zielgenauer mathematischer Beschreibung, physikalisch motivierter Modelle, effektiver algorithmischer und programmtechnischer Umsetzung sowie anwendungsorientierter praktikabler Lösung „komponierte“. Seine Computergrafiken hatten immer einen künstlerischen Aspekt und lösten oft Staunen aus. Diese Breite und diese Eleganz waren einzigartig! Dafür gibt es keinen Ersatz.

Jens-Peer Kuska war sehr aktiv und hoch angesehen in der Mathematica-Community. Er war zentral in die Entwicklung von Applikations-Programmbibliotheken involviert. Auf Mathematica-Kongressen gehörte sein Beitrag regelmäßig zu den Höhepunkten. Das Echo, das sein Tod in dieser Gemeinschaft hervorrief, ist beeindruckend, die unzähligen Trauerbekundungen in Foren und Mailinglisten; es öffnet sich eine Welt, die uns in ihrer ganzen Breite so nicht bewusst war.

Die Ausbildung von Studenten und Doktoranden war Dr. Kuska eine Herzensangelegenheit. Er war, das bezeugen die Aussagen der Studenten, ein herausragender Lehrer. Seit Beginn seiner beruflichen Laufbahn übernahm er stets Vorlesungen, Seminare und die Betreuung von Diplom- und Doktorarbeiten, auch in reinen Forschungspositionen. Er wollte diesen Aspekt nie missen. So reißt sein Ableben eine besonders schmerzhaft Lücke bei den durch ihn betreuten Doktoranden.

Über viele Jahre hinweg war er enthusiastisch mit diesen Themen beschäftigt. Die Arbeit war sein Leben. Er hat am liebsten seine Arbeit gemacht. Den Alltag hat er eher nicht gesucht. Das wäre auch nicht sonderlich gut gegangen. Was er gebraucht hat, war die geistige Herausforderung. Er hat immer auch irgendwie seinen Grenzen nachgespürt. Viele Menschen hat er durch die Arbeit kennengelernt. Wer ihn kennenlernen durfte, war ihm zugetan. Wer ihn näher kennengelernt hat, konnte ihn nicht vergessen. Seine ganz besondere Art hat ihn durch sein Leben getragen, hat ihm Wege eröffnet und hat ihm Menschen geschenkt.

Dr. Kuska fiel auf, weil er seine Lösungen unorthodox und unterhaltsam präsentieren konnte. Die Aufmerksamkeit so manchen Workshop-Auditoriums wurde durch seinen Beitrag neu erweckt und die Präsentation durch Beifall honoriert.

Jens-Peer Kuska fiel auf, weil er wenig konform war. Das gründete sich im Erbe und in der Erziehung seiner Mutter. Ihm konnte schon als junger Mensch niemand vorschreiben, was er zu denken oder was er zu tun hat. Nicht-Konformität war nicht nur in der DDR ein schwieriges Unterfangen. Dort war er aktiv in der Jungen Gemeinde – und gleichzeitig in seiner Schulklasse Agitator. Das Unvereinbare konnte er vereinen. Er hat gedacht und getan, was er für richtig hielt. Und so ist er sein Leben lang geblieben.

1994 wurde bei Jens-Peer Kuska Diabetes mellitus diagnostiziert. Er war in den letzten Jahren schwer krank, ohne es zu zeigen. Am 01.07. erschien er nicht zur Vorlesung, ein noch nie dagewesener Umstand. Er verstarb am Morgen dieses Tages in seiner Wohnung.

Jens-Peer hinterlässt sein Frau und einen 12-jährigen Sohn, den er herzlich liebte und von dem er immer wieder sprach.

Wir haben einen Mitarbeiter und Freund verloren, der uns nicht nur durch wissenschaftliche Innovation und Kreativität beeindruckte. Jens-Peer Kuska war eine unbestechliche, aufrechte und nicht immer bequeme Persönlichkeit. Er hatte klare Wertvorstellungen und vertrat sie. Er hatte Courage und darin war er Vorbild. Wir werden Jens-Peer Kuska in bleibender Erinnerung behalten.

In Ehrendem Gedenken,

die Mitarbeiter am Interdisziplinären Zentrum für Bioinformatik und am Translationszentrum für Regenerative Medizin der Universität Leipzig

„...Jens-Peer was a brilliant Mathematica (and in general) programmer who was able to code complicated algorithms efficiently and elegantly. His reservoir of ideas what to implement, calculate, investigate, or visualize was virtually unlimited...“

Michael Trott, CO Wofram Research

